

Vom «Hurra» zu Hunger und Tod

Neuerscheinung Wie sah der Erste Weltkrieg aus Sicht eines einfachen Soldaten aus? Unter anderem so, wie er in den Tagebüchern von Rekrut Josef Zwiefelhofer geschildert wird, die jüngst im Verlag des Historischen Vereins reich illustriert erschienen sind.

Es ist aus heutiger Perspektive schwer nachvollziehbar, mit welchem Pflichtbewusstsein, Patriotismus und auch mit welcher Freiwilligkeit die Soldaten der kaiserlich österreichischen Armee im August 1914 in den Ersten Weltkrieg zogen. Wohl weil in den Jahrzehnten davor Frieden geherrscht hatte, die Menschen anders erzogen waren und weil nicht täglich über alle möglichen Medien Gräueltaten von Leid und Sterben von irgendwelchen Weltgegenden in die Haushalte flimmerten, so wie sie heutzutage auf allen Kanälen elektronisch geliefert werden. So erging es auch dem Rekruten Josef Zwiefelhofer, geboren am 12. Januar 1880 in Graz mit Bürgerrecht einer südböhmischen Gemeinde, der als gelernter Schuhmacher nach einigen Jahren Arbeit in München schliesslich im Jahr 1907 nach Zürich zog, um sich inklusive Heirat und Familiengründung dort dauerhaft niederzulassen. Als im August 1914 in

Österreich zu den Waffen gerufen wurde, meldete er sich freiwillig, reiste «von der schönen Schweiz nach dem bedrohten Vaterlande» und wurde als älterer Rekrutenjahrgang dem «böhmischen Landsturm» Nr. 17 der 7. Armee zugeteilt. Vom böhmischen Budweis aus ging es gegen «die Russen» im Osten, nach Galizien und über die Karpaten bis in die Ukraine hinein, wo die österreichische Armee vier Jahre lang einen erschöpfenden Krieg führte. In knappen, zumeist recht sachlich und nüchtern gehaltenen Notizen beschreibt Josef Zwiefelhofer in vier Tagebuchheften dramatische Gefechte, Banalitäten des Soldatenalltags, aber auch grauenhafte Leichenfelder, harte Militärärzte, Hunger, Kälte und Sterben und zuletzt auch einzelne Verbrüderungen mit den feindlichen Russen, deren Kriegsbegeisterung spätestens mit dem Ausbruch der russischen Revolution 1917 deutlich zu erlahmen begann.

In der Schublade gefunden

Es ist ein Stück weit einem Zufall zu verdanken, dass der Vater von Altverzierungschef Thomas Zwiefelhofer vor vielen Jahren bei der Hausräumung seines verstorbenen Grossvaters Josef Zwiefelhofer in Zürich die Kriegstagebücher unverehrt in einer Schublade fand. Aber für den Urenkel des einstigen k.u.k.-Soldaten war es irgendwann klar, dass er die Tagebücher aus der alten Kurrentschrift entziffern und in



Von links: Rupert Quaderer, Silvia Ruppen, Thomas Zwiefelhofer, Petra Büchel und Guido Wolfinger. (Foto: Paul Trummer)

Buchform gedruckt herausbringen wollte. Ein Projekt, das Urenkel Thomas Zwiefelhofer über viele Jahre beschäftigen sollte. Seit Kurzem sind die Tagebücher nun auf dem Markt, und zwar ordentlich aufbereitet mit historischen Fotos, Reproduktionen von Frontlandkarten, einem geschichtlichen Zeitabriss durch den Historiker Rupert Quaderer und in der grafischen Gestaltung durch Silvia Ruppen, die so gelungen ist, dass das Buch «... nach dem bedrohten Vaterlande. Josef Zwiefelhofer - Meine Kriegserleb-

nisse 1914 bis 1918» unlängst eine lobende Anerkennung bei der Wahl der schönsten Bücher Liechtensteins erhalten hat.

«Authentisch und berührend»

Gestern Abend wurde das Buch in einer gut besuchten Veranstaltung im Gasometer Triesen präsentiert. Guido Wolfinger hielt als Präsident des Historischen Vereins, in dessen Verlag das Buch erschienen ist, einige einleitende Worte und erklärte, wie packend, authentisch und berührend ihm die Tagebuchaufzeich-

nungen des einfachen Soldaten Josef Zwiefelhofer als Leser entgegenkämen. Urenkel Thomas Zwiefelhofer, seines Zeichens Co-Autor und Herausgeber der Tagebücher, gab einige Leseproben aus dem umfangreichen gewordenen Werk, die das Publikum durchwegs in den Bann zogen. Im Podiumsgespräch mit Guido Wolfinger konnte Thomas Zwiefelhofer dann noch den langen Weg bis zur Veröffentlichung schildern, bevor es zum Verkaufs- und Signiertisch und den anschliessenden Apéro ging. (jm)

Gelingt die Koexistenz von Mensch und Natur?

Lob Im «Skino» in Schaan zeigten am Montagabend Daniel Schierscher und Michael Fasel in einer Vorpremiere ihren Film «Entdeckung einer Landschaft». Die illustre Gästeschar war beeindruckt sowohl von den faszinierenden Landschafts- und Tieraufnahmen wie auch von den Botschaften, die der engagierte «Heimatfilm» über die Nutzung, Gestaltung und Erhaltung unseres Lebensraumes vermittelt.

Wie Filmemacher Daniel Schierscher eingangs ausführte, war die Erstellung des Films ein mehrjähriges Projekt mit beträchtlichem Aufwand und zahlreichen Mitwirkenden hinter und vor der Kamera. Die Geduld, die in Anbetracht der langwierigen Arbeit auch seitens der Förderer erforderlich gewesen sei, habe sich aber gelohnt. Sein Projektpartner, Biologe Michael Fasel, schilderte, wie vor Jahren die Idee des gemeinsamen Filmprojektes entstanden war. Allerdings müsse er heute eingestehen, er habe sich das Filmmachen bedeutend einfacher vorgestellt. Nach den Grussbotschaften von Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch sowie im Namen der Vorsteherkonferenz von Bürgermeister Manfred Bischof hiess es: «Film ab!»

Rhein als Lebensader

Wirtschaftlich erfolgreich und gesellschaftlich überschaubar sei es, das kleine Land. Aber mit dem wirtschaftlichen Erfolg seien auch grosse Herausforderungen auf Liechtenstein zugekommen, heisst es einigsgleicherweise zu den ruhig dahinziehenden Landschaftsaufnahmen. Zu diesen grossen Herausforderungen kommen im Film Personen zu Wort, die sich berufsbedingt oder auf ideeller Basis in vielfältiger Weise mit Gestaltung und Erhalt von Landschaft und Natur befassen. Es sind



Daniel Schierscher und Michael Fasel bei der Vorpremiere des Dokumentarfilms «Entdeckung einer Landschaft» im «Skino» in Schaan. (Foto: Paul Trummer)

Biologen, Landschafts- und Raumplaner, Geologen, Botaniker, Archäologinnen, Landwirte, Rüfebauer, Naturschützerinnen, Wildhüter, Wassermeister, Klärwärter und nicht zuletzt Behördenvertreter, die das Werden und Gestalten des Siedlungsraumes im Talboden und am Berghang und die dabei erfahrenen Grenzen darlegen. Dabei wird deutlich, wie sehr der Rhein als Lebensader die Gestaltungsmöglichkeiten und das Leben der Talbewohner bestimmt, und dies sowohl in der Zeit bevor der Fluss zwischen die Dämme gezwängt worden war als auch danach. Insbesondere hat die Kanalisierung des

Rheins zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten des Talbodens ergeben wie auch die Expansion der Wohn- und Gewerbegebiete erleichtert, was in der wirtschaftlich prospektiven Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zur Zersiedelung der Landschaft geführt hat. Mit der «Kultivierung» der Landschaft und der verkehrsmässigen Erschliessung der Siedlungen sind Biotop, wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen, verloren gegangen. Der Dammbau habe der Bevölkerung zwar Nutzen und Sicherheit gebracht, er sei aber - einem ökologischen Kahlschlag gleich - ein radikaler Eingriff in das über Jahr-

tausende gewachsene Ökosystem gewesen. Der immer noch anhaltende Rückgang der Biodiversität sei heute möglicherweise die zweite grosse Krise neben dem Klimawandel, sagt im Film der Biologe. Gäbe es so etwas wie eine Landschaftsbiografie, so müsste man in Liechtenstein von einem Zeitalter vor und nach dem Bau des Rheindamms sprechen. Dabei ist, auch dies wird im Film eindrücklich gezeigt, die Alpenlandschaft Liechtensteins von besonderer Vielfalt. Vor Millionen von Jahren ist sie auf dem Grund des Tethysmeeres als Ablagerung entstanden und während der Gebirgsbildung verfallt. In den Felshängen der Dreischwesternkette sind die versteinerten Ablagerungsschichten noch zu erkennen. Die Geologie Liechtensteins widerspiegeln zum grossen Teil die Geologie der gesamten Alpen, entsprechend vielfältig sei die Pflanzen- und Tierwelt.

Nicht alles ist rückläufig

Vor 14 000 Jahren bedeckte der Bodensee eine etwa doppelt so grosse Fläche wie heute, dehnte sich im Süden bis nach Chur aus. Die heutigen Moorgebiete Schwabbrünnen oder Ruggeller Ried sind letzte Überbleibsel des sogenannten Rheintalsees mit einer eigenen Flora und Fauna. Damit sich die heute noch bestehende, allerdings stark reduzierte ökologische Vielfalt erhalten kann, bedarf es

der Vernetzung von derartigen «Inseln» innerhalb des Natursystems. Dies gilt sowohl für Gewässer, Wald, Magerwiesen wie auch für die Tierpopulationen in Feld und Wald. Es ist nicht alles nur rückläufig. Der Film erwähnt auch hoffnungsvolle Zeichen. So ist seit der Anbindung des Binnenkanals an den Rhein die Fischpopulation in unseren Gewässern reichhaltiger geworden und der Biber hat als Rückkehrer wieder den Weg nach Liechtenstein gefunden. Das sind keine Zufallsergebnisse, dahinter stehen jahrelange Bemühungen in verschiedensten Bereichen. Die Entwicklung ist keineswegs abgeschlossen. Wichtige Aspekte einer überfälligen Raumplanung werden aufgezeigt, wozu auch das Projekt «Lebendiger Alpenrhein» gehört. Mit diesem Projekt sollen gewisse Abschnitte des Flusslaufes wieder aufgeweitet, revitalisiert werden, was zugleich auch dem natürlichen Hochwasserschutz dient. Insgesamt hält der Film «Entdeckung der Landschaft» mehr als er verspricht. Nebst dem Aufzeigen der Schönheiten und Besonderheiten unserer Landschaft und Tierwelt ist er ein Aufruf an die Bevölkerung und an die Politik: Tragt Sorge zu unserem Lebensraum! Er ist begrenzt, bedarf der gezielten Pflege und darf nicht einem ungebremsten Wirtschaftswachstum geopfert werden. (hs)

ANZEIGE

Ein Film von Daniel Schierscher und Michael Fasel

Entdeckung einer Landschaft

Nutzung - Gestaltung - Erhaltung - Mensch und Natur in Liechtenstein

Vorstellungen im SKINO, Schaan

5.03.2020 16:00 Uhr / 18:30 Uhr
 6.03.2020 16:00 Uhr / 18:30 Uhr
 7.03.2020 16:00 Uhr
 8.03.2020 16:00 Uhr

Reservation erforderlich

Gefördert durch Kulturstiftung Liechtenstein

PROJEKT HOMINES

VPBANK Stiftung

Stiftung Fürst, Honorarverein Guido Teger

MBF Foundation

Gefördert durch Vorsteherkonferenz Liechtenstein